



Translating Heidegger's *Sein und Zeit*

22 Translators of *Sein und Zeit* in 17 languages

STUDIA PHAENOMENOLOGICA, vol. V / 2005
ISSN 1582-5647, ISBN: 973-50-1142-5, 410 p.

Introduction	Cristian CIOCAN, <i>Translating Heidegger's Sein und Zeit; A Timeline of Sein und Zeit; German Editions of Sein und Zeit</i> (compiled by Corrado BADOCCO); <i>Heidegger and Translation: A Bibliography</i>
Bulgarian	Dimitar Georgiev SASCHEW, <i>Rezeptionsgeschichte ohne Ende. Heideggers Werk Sein und Zeit auf Bulgarisch</i>
Czech	Ivan CHVATIK, <i>Wie es eigentlich gewesen ist. Über Ursprung und Methode der tschechischen Übersetzung von Sein und Zeit</i>
Dutch	Mark WILDSCHUT, <i>Heidegger in D(e)ut(s)ch</i>
English	John MACQUARRIE, <i>Heidegger's language and the problems of translation</i> ; Joan STAMBAUGH, <i>Attempting to translate Being and Time</i>
Finnish	Reijo KUPIAINEN, <i>Finnish approaches to Sein und Zeit</i>
French	Rudolf BOEHM, <i>L'être et le temps d'une traduction</i> ; François VÉZIN, <i>Vingt ans après: Philosophie et pédagogie de la traduction</i>
Greek	Johann TZAVARAS, <i>Heideggers Hauptwerke ins Neugriechisch</i>
Hungarian	Mihály VAJDA, <i>Die Geschichte eines Abenteuers. Sein und Zeit auf Ungarisch</i>
Italian	Alfredo MARINI, <i>La nouvelle traduction italienne d'Être et temps</i>
Japanese	Jiro WATANABE, <i>Aus der Erfahrung meiner japanischen Übersetzung von Sein und Zeit</i> ; Ryosuke OHASHI, <i>Heidegger ins Japanische übersetzen</i>
Korean	Kwang-Hie SOH, <i>The difficulties to translate Heidegger's terminology into korean</i> ; Ki-Sang LEE, <i>The "Happening of Being" and the Horizon of Being. Enowning of the Understanding of Being in Korea</i>
Portuguese	Marcia Sá Cavalcante SCHUBACK, <i>Die Gabe und Aufgabe des Wählenden</i>
Romanian	Catalin CIOABA, <i>Über die Richtigkeit und Wahrheit einer philosophischen Übersetzung: Der Terminus „Bewandtnis“ in Sein und Zeit</i>
Slovenian	Dean KOMEL, <i>Sprache der Philosophie. Zwischen Tradition und Übersetzung</i> ; Andrina TONKLI-KOMEL, <i>Husserl in Sein und Zeit: Die Umdeutung der phänomenologischen Terminologie in Sein und Zeit</i>
Spanish	Jorge Eduardo RIVERA, <i>Translating Being and Time into Spanish</i>
Swedish	Richard MATZ, <i>Some words about my way to Heidegger</i>
Turkish	Kaan H. ÖKTEN, <i>„Sein“ ist nicht gleich „Sein“: Translating Sein und Zeit into Turkish</i>

orders@phenomenology.ro
http://studia.phenomenology.ro

HEIDEGGER STUDIES · HEIDEGGER STUDIEN
ETUDES HEIDEGGERIENNES
VOLUME 22 · 2006

B3279
H49
H3523
v. 22
2006
(Cg)

Heidegger Studies Heidegger Studien Etudes Heideggeriennes

Volume 22 • 2006

**Inceptualness and Machination:
Questions Concerning Art, Formal Logic,
and Christianity**



Duncker & Humblot • Berlin

Each issue of *Heidegger Studies* carries an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

All rights reserved

For subscription information contact:
Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin
Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Fremddatenübernahme: Fotosatz Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0885-4580
ISBN 3-428-12171-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706

Table of Contents / Inhaltsverzeichnis / Table des Matières

I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

Martin Heidegger

Zum „Ursprung des Kunstwerkes“ (zu Frankfurter Vorträgen) 9

II. Articles

Thomas Kalary

Historicality and Inceptualness: The Systematic Place of *Der Begriff der Zeit* and *Über den Anfang* in Heidegger's Thinking 27

Sandro Gorgone

Machenschaft und Totale Mobilmachung: Heideggers *Besinnung* als Phänomenologie der Moderne 49

Ingeborg Schüssler

Le langage comme «fonds disponible» (*Bestand*) et comme «événement-appropriement» (*Ereignis*) selon Martin Heidegger 71

Mark B. Tanzer

Heidegger on A Priori Synthetic Judgments 93

Theodor G. Bucher

Zu Heideggers Verständnis der formalen Logik (Erster Teil) 111

Pierre Pochon

Le quadriparti dans la méditation Heideggerienne de l'art, de *L'Origine de l'Oeuvre d'Art* aux *Notes sur Klee* 147

Bernd Irlenborn

Negativität und Metaphysik: Heidegger und das Urchristentum in der Phase nach *Sein und Zeit* 179

Harald Seubert

Manfred Riedel zum 70. Geburtstag 193

Zum „Ursprung des Kunstwerkes“

(zu Frankfurter Vorträgen)

Martin Heidegger

1. Unser Fragen nach der Kunst

1. Mit welchem Maßstabe messen wir?
2. Welches ist unsere Lage und Verhältnis zur Kunst?
3. Die Grundtatsachen der Geschichte der Kunst und des Wissens von ihr.
4. Wohin geht unser Vorstoß?

2. Die Frage nach der Kunst In welcher Richtung ist der Stoß geführt?

(Die Unumgänglichkeit des Wissens von
der Kunst zur Gründung des Da-seins als
des Erwirkens des anderen Anfangs)

1. Die *unbestimmte* – nur noch durch Gewöhnung gerechtfertigte *Geltung der Kunst fraglich machen* – d. h.
 - a) die Kunst in ihrer bisherigen Geschichte sehen – die Grundgestalten – und was uns geblieben?
 - b) nämlich
 - α) das „Erlebnis“ (Vergnügung und Erhebung ins verschwebende Gefühl) der Taumel des Unbestimmten und das *Sich-vergessen*
 - β) als „Ausdruck“ dessen, was man „ist“ und schon sicher zu „sein“ glaubt – nachträgliche *Bekundung* oder *gleichzeitige Bindung*
2. *In eins damit das „Reden“ von der Kunst – das Wissen von der Kunst als Frage.*
Hinfälligkeit aller „Aesthetik“. Maßgebend: die *Zuständlichkeit* des vorhandenen Menschen für Hervorbringen und Genießen – auch wo „Werk“ als „Gegenstand“ vgl. *Kant*.

Warum aber (1 und 2) nötig?

3. Das Fragen aus der Not der *Seinsvergessenheit* (Nihilismus) ist unumgänglich geworden. Die *Einzigkeit* der Lage (nicht φύσις, sondern Da-sein) was das heißt, entfalten.
4. Kunst Erstellung des Seins (Nicht Dar-stellung des Seienden).

3. Die Frage nach dem Werk

(Warum das Dinghafte?)

Warum fragen nach Werk? Weil das Wissen um die Notwendigkeit des Werkes unumgänglich.

Dieses Wissen – nötig zur *Gründung des Da-seins* und die Bereitung der Bereitschaft der Gründung des Da-seins als Er-gründung der Erde-Welt – des Da.

Werk – als die *wesentliche* Einrichtung der Wahrheit – nämlich als Er-stellung des Seins im anderen Anfang.

Werk – als *Eröffnung des Da* – Erwirken der Wahrheit. Werk – die *Einzigkeit* als *geschichtsgründende* (Einzigkeit und Ereignis), nicht als Vereinzelung und Versinnlichung des Universale.

„Symbol“ und „Allegorie“. Symbol – dieses „platonistisch“, d. h. Wahrheit gar keine Frage, sondern nur die *Ausfüllung* noch ein Bedürfnis – die *Stellung* des Menschen schon *fest*, bzw. als bereits und bisher feste – nur wankend – nicht aus der Grunderschütterung des Wandels.

Werk – die *Einrichtung der Wahrheit* – (des *Geschehnisses der Eröffnung des Da*) in die „Erde“ – diese zu *Er-gründen*; weil Ergründung der Erde im Werk und weil das Ding das *Insichruhende des Heraufkommenden sich Verschließenden* (der Erde), *deshalb* das *Dinghafte* des Werkes entscheidend (Vorstoß dahin); aber *nicht*, weil das Dingliche das phänomenologisch zunächst Beschreibbare am Werk! Gerade nicht –; es ist in gewisser [Weise] das *Fernste* und *scheint* nur aus der Erstellung des Seins!

4. Die Ziel-setzung für die Geschichte und das Da-sein

„Ziele“ – in welchem Sinne?

Die Entscheidung zum Aufgebenen – selbst ein *Schaffen*. Dieses Schaffen aber jetzt aus der ursprünglichsten Gründung – *Da-sein*!

Bisher noch herrschende, aber nicht bewältigte Setzungen:

1. „Kultur“ – erwachsen aus der Selbstbefreiung des Menschen – zur Vernunft – die „Werte“: *Leer* und Unverbindlich.

2. Der *Jenseitsglaube* – gemeinchristlich: schöpferische *Unkraft*.
3. Das *Volk* – als wachsendes Lebensgebilde: *blind*.
4. *Alle drei* in irgend einer *Mischung*: Ratlosigkeit.

Dagegen: in den *Grund* gehen
das Da-sein – die Not des Seins – als Bereitschaft zum Ereignis.

5. Beiträge

Die Verschiedenheit der Grundstellung: φύσις erster Anfang
Da-sein der andere Anfang
(Da-sein aber als *eigenste Stätte* des Seins – eigens zu gründen)

entfalten; aber nicht historisch typologisch beschreibend, sondern als *Anfangen* (die lange Vorbereitung!) und eigentlicher Vollzug der Absetzung gegen den ersten Anfang – was beide je an Wesentlichem umschließen!

Dieser wird erst *als erster* geschaffen im Vollzug des Anderen. Da-sein als der An-satz zum *Schritt zurück* (um das Sein in seiner Zerklüftung und als Ereignis zu erfahren und zu begreifen!) nicht in ein Gewesenes – schon Gestaltetes!, sondern in ein und zwar notwendig *Übersprungenes* und *noch nicht* Entfaltetes: das Ganze des Seins (Ereignis) (nicht nur φύσις als οὐσία und entmachtete ἀλήθεια).

Die Gründung des Da-seins; das Da-sein aber nicht etwa als Idee festgestellt, um nur verwirklicht zu werden, sondern gerade und allein – das Da-sein im *Wesen* schaffen und alle wesentlichen Notwendigkeiten in das Wissen heben. Hier das *Erfordernis des Wissens* von der Kunst. Warum? Weil Sein und Wahrheit verloren – und für den reinen Begriff die Geschichte im Ganzen jederzeit zu schwach.

6. Der Gang der drei Vorträge

Das Nichtgesagte ist wesentlicher denn das Gesagte; um so klarer ist dieses zu wissen.

Leitsatz: Der Ursprung des Kunstwerkes ist die Kunst (*was ist die Kunst? ihr Wesen?*); darin liegt schon die Wesensbestimmung der Kunst – als Ur-sprung. Ur-sprung – Erspringung der Wahrheit (Erstellung des Seins).

Nun aber *der Gang* auf dem Weg dieser Vorträge. Wissentlich ein Fehlgang, sofern dadurch doch Wesentliches sichtbar werden soll; worin die *Wirklichkeit* des Werkes besteht. Wirklichkeit und *Werksein*; Werk und Sein als solches.

Das Wesen der Kunst; dort suchen, wo „die“ Kunst wirklich; im *Werk*, hier verwirklicht. Das *Werk* – in seiner „nächsten“ Wirklichkeit – *das Dingliche*. Was ist ein Ding?

I.

Die drei Denkweisen – in der Ding-bestimmung:

1. Träger
2. Einheit des sinnlichen Mannigfaltigen
3. geformter Stoff.

Diese verallgemeinert zur Auslegung alles Seienden: „die Dinge“.

(Übergangen hier: das Ding 1. als τόδε τι – μὴ ὄν sofern das *ἐκαστον*
2. als singulare – das eigentlich Seiende
Nominalismus)

Die Vorherrschaft der Form-Inhalt-Unterscheidung; Ursprung der „Form“ (hier nur der Weg von τέχνη, sofern auf *Zeug* bezogen). (Nicht metaphysisch grundsätzlich gegen φύσις und als Gründung der ἀλήθεια und die innere Geschichte des Mißlingens.)

Was ein Zeug ist? Schuhzeug – Angefertigtes; dienlich zu (Sein und Zeit). „Veranschaulichen“ – (scheinbar!) und Beschreiben – mit Beihilfe eines Gemäldes.

Wesen des Zeugs – Verlässlichkeit – *einlassen* in den Zuruf der Erde, „gewiß“ machen der Welt.

Zeug als solches – zum Vorschein gebracht durch das Werk. Das Werk selbst deshalb: *InsWerksetzen der Wahrheit* – nicht *Darstellung* von Seiendem, Abschilderung von Vorhandenem! (Das Werksein – so gefaßt – macht seine Wirklichkeit aus und nicht, was wir – so herzugeraten an ihm dafür halten!)

Das Werk –

1. nicht ein Zeug – behaftet mit ästhetischen Werten.
2. Zeug – nicht ein Ding – versehen mit Dienlichkeit.
3. Ding – selbst fraglich, wenn aus ihm selbst zu bestimmen – nicht aus Begegnung und Nichtanfertigung.
4. Das Dinghafte – auch nicht das „Nächste“ – im Sinne der Gegebenheit und des Bekannten.

II.

Das Werk und die Wahrheit

Wo vorfindlich? Bekannt und zum Genuß dargeboten als „Gegenstand“ des *Kunstbetriebes*. Woher dieser selbst?

Wohin ein Werk gehört? *Da-hin* in jenes Da, das es durch sich selbst als Werk eröffnet.

Das Werksein des Werkes besteht in dieser Eröffnung.

Geschehnis der Wahrheit – wie weit sichtbar zu machen am Tempel – Bauwerk –, wo gewiß nichts abgebildet.

Das Werk –

1. als Auf-stellung einer Welt: Bahn – Bezirk der wesentlichen Entscheidungen – Zeit-Raum – Weile und Eile, Ferne und Nähe, Weite und Enge.
2. als *Herstellung der Erde* – Hervorkommen der Erde im Sichzurückstellen des Werkes in sie. Das Woraus des Hervorkommens als Wohin des Sichzurückstellens – eben dieses die „Erde“ – *zugehörig zur Welt* und umgekehrt.

1 und 2 zusammengehörig – aber *worin sie zusammen gehören* – in der *Erstellung des Seins*, darin gehen sie auseinander – wesentlich als *Streit* – Sein als *ἔξις* das Ereignis. Die *Bestreitung des Streit* als Geschehnis der Wahrheit. Diese Bewegung gesammelt im Höchsten *der Ruhe, des Insichruhenden Werkes*.

Wahrheit – als ἀλήθεια; diese – die Unverborgenheit: das Verborgenste bei den Griechen und erst recht für uns das, was *zu bewältigen!*

Wahrheit *als Richtigkeit* – (Subjekt-Objekt-Beziehung) – das *Geläufige!* ὁμοίωσις – adaequatio. Woher? *δίκη* – ἁρμονία – λόγος.

Unverborgenheit ist jenes, was der Richtigkeit und Subjekt-Objekt-Beziehung *zugrundeliegt* – aber ganz unbegriffen und unbegreifbar, solange – *Ich – Bewußtsein – Leben!* „Leben“ – zumal wenn nicht „perspektivisch“ ganz unmöglich als *Grund* der Wahrheit und des Seins. Der *größte Naturalismus*; d.h. einfach die Umkehrung des Platonismus, nur das auf den Kopf gestellte Christliche, hier so wenig wie dort – Da-sein und Wahrheit.

Die offene „Stelle“ *im Seienden!* „im“ – nicht nur „innerhalb“ (räumlich!), sondern *wesentlich* zu seinem Wesen gehört.

Das Offene – wohinein stehend und woheraus sich zurückziehend: das Seiende.

Lichtung und Verbergung – Versagung, Verstellung: die Offene – „Stelle“ – Raum-Zeit. Die *leuchtende Lichte* (das Scheinen) (warum wir uns an ihr versehen?).

Das Sein der Verbergung – Wahrheit ist *Un-Wahrheit* – das Strittige. Wahrheit als *Ur-streit von Lichtung und Verbergung*, das ursprünglich *Einige*, darin Erde und Welt zusammengehören und als welches sie – je verschieden ins Auseinander gehen, um in die Zugehörigkeit zurückzuschwingen und ihr Gewölbe zu wölben.

Wahrheit und Werk. Werk – ein Geschaffenes. Schaffen – Erwirken der Wahrheit.

Wahrheit – was ist sie, daß sie ins Werk gesetzt werden muß? *Wahrheit* – was ist sie, daß Kunst sein muß? Wahrheit und Kunst. (Dagegen Nietzsche, der Wahrheit viel zu niedrig nimmt und für beide (Wissen und Kunst) keinen Raum hat. „Perspektive“ nicht erkannt im Wesen! (Da-sein).)

III.

Das Werk als Geschaffenes: also *doch* Schaffen und so Tätigkeit des Künstlers – und nicht das *Werk aus sich!*

Schaffen – *Hervorbringen* – Anfertigen – τέχνη, aber dieses als *Aufbruch*; μίμησις – ὁμοιοῦσθαι τῇ φύσει!

Schaffen (als Entspringenlassen des Entsprungenen aus dem Ursprung) Werk werden des Werkes – *Erwirkung des Wahrheitsgeschehnisses* in ein *Hervorgebrachtes*.

Die Wahrheit – die Lichtung der Verbergung, die *Offenheit* des Offenen (Streit: Welt und Erde) muß sich in diesem einrichten. *Worin eigentlich?* Erde!? In diesem Offenen kann nur das Seiende sein, und was ist, ist eben das Seiende. In solches – welches – muß das Werk sich richten.

Der *Zug zum Werk* – im Wesen der Wahrheit – eine Grundmöglichkeit – Kraft ihres Sicheinrichtens. Wahrheit hier erdhafte.

Schaffen – die Hervorbringung von solchem, was die Offenheit des Offenen aufstößt (Erstellung des Seins).

Wahrheit – *Un-Wahrheit* – *Streit* – „Riß“, *auseinander* treibend in sich *zurückreißt*. Riß – als Aufriß – auseinander-treiben in die Einheit aufnehmen und dort erst zu dem Reißenden werden lassen. (Die *reißende Zeit* in einem ursprünglichen Sinne – *Entrückend* – *einrückung!*)

Die *Einrückung* des Risses in die Erde – die Feststellung des Streites in die *Gestalt* (I) – das *Brauchen der Erde*.

Das *Daß* des Geschaffenseins, dieses eigens *eingeschaffen*, d. h. das *Hervorkommen des Stoßes* (II).

Das Aufstoßen des Un-geheuren und Umstoßen des Geheuren. *Verhaltenheit der Verweilung* in diesem Bezirk des Un-geheuren. *Die Bewahrung: Wissen* – die

nüchterne Inständigkeit im Un-geheuren der im Werk geschehenden Wahrheit. Und die Schönheit?! und das *Gefühl*? – die Stimmung?

Die Qualitäten und die „Form“ – *nur* aus dem *Sein* zu *wissen*, dessen Wahrheit im Werk *als* Werk geschieht –: deshalb *eigentlich* vom Werk erfahren – nie geschmäckerisch zu nehmen.

Dies Dinghafte des Dinges – das *Insichruhende Zugehören zur Erde* – durch das *Werk eröffnen!* Wenn das denkerische Wissen hier versagte?

Das Werk – die Schaffenden und Bewahrenden – die Kunst als Ursprung. Die Kunst – *die schaffende Bewahrung der Wahrheit im Werk*.

Kunst ist <i>Dichtung</i>	→	Stiftung des Seins
Schenken	Zuwurf –	Aufgegebenes
Gründen	in die Geworfenheit –	Mitgegebenes
Anfangen	Über-wurf –	Vor-sprung

Ur-sprung – *Erspringung der Wahrheit – des Seins*.

7. Werk und Ursprung

Was es heißt, ganz und *vor* allem vom Werk ausgehen – nicht als Gegenstand, sondern als Einrichtung der Wahrheit als *Ent-sprungenes* – dem Ursprung (diesen erstellend!), nicht als Hervorgebrachtes – Geschaffenes. Denn das Schaffen gerade: zum Entspringen bringen – also vom Ursprung, also vom *Werk* her.

8. Die Kunst und das Werk

Ist „die“ Kunst im *Werk* „wirklich“?

1. Was heißt da Wirklich? Wirklichkeit des Werkes und Wirklichkeit der Kunst? Sind sie das selbe?
2. Werk selbst als werkend – gründet das Da-sein. Also geht seine Wirklichkeit über es hinaus, und „die“ Kunst „ist“ nicht nur im „Werk“, sofern dieses – was irrig ist – als einzelntes Ding wieder genommen wird – ohne *seinen Zeit-Raum!*
3. Wie die Kunst – selbst – *als Ur-sprung west?*

9. Kunst und Sein

Die *Kunst* – nicht Dar-stellung (des Seienden), sondern *Er-stellung des Seins*.

Aber die *Er-stellung* – hat das Sein noch nicht zur Verfügung, um es dann nur ins Werk zu setzen, sondern indem das Werk wird, erstet erst das *Sein*.

„Das Sein“ aber – was „ist“ das? Selbst *geschichtlich* im höchsten und tiefsten Sinne, weil *Geschichte gründend*: und da Geschichte je einzig – einmalig (warum?), deshalb das Sein das *Einzigartigste* schlechthin (vgl. S. S. 35!)* und nie das Allgemeinste und Gemeinste, das nur das ebenso notwendige Gegenbild (warum notwendig?).

Dieses Einzigartigste – muß daher jeweiligen ursprünglich und gewandelt erstellt werden – es *bleibt* nur das Sein im *Wandel*. (Vgl. das „Wesen“ überhaupt und der Wandel – Nietzsche-Vorlesung 36/37)**

Die *Erstellung des Seins* – als Gründung und zugleich *Versetzung* in das *Sein* (das Da) – die „*Wirkung*“ des Werkes.

Umgekehrt: „die Kunst“ selbst für uns erst wieder ein Ur-sprung, wenn durch das Wissen vom Sein die Eröffnung des Da – und Gründung des Da-seins vorbereitet; der Umweg des „*Denkens*“.

10. Kunst und Sein

Das Vorgehen mit Bezug auf die überlieferten Werke

Tempel; Gemälde; Gedicht; Tragödie; all das wird jetzt gesehen von *unserem* Wissen von der Kunst, das sich vorbereitet – gewiß.

Die Frage, was überhaupt die überlieferte Kunst ist – und sein kann!

Das *geschichtliche* Erfahren und das „historische“ Wissen von der Kunst.

Unsere Lage!

Aber zugleich ein Wissen schaffen, das ein erstes geschichtliches Wissen des Überlieferten vorbereitet.

Z.B. das Wissen von der je *herrschenden Werkvorstellung* – und diese selbst aus der geschichtlichen *Wahrheit* und dem *Sein!*

Und *diese* – wesentlich für unsere Erinnerung als Bereitung des anderen Anfangs. Wie weit wir das Vergangene abstoßen müssen, um das Gewesene Wesende zu gewinnen?

* M. Heidegger, *Einführung in die Metaphysik*. Freiburger Vorlesung Sommersemester 1935. GA Bd. 40. Hrsg. v. P. Jaeger. V. Klostermann Frankfurt a.M. 1983.

** M. Heidegger, *Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst*. Freiburger Vorlesung Wintersemester 1936/37. GA Bd. 43. Hrsg. v. B. Heimbüchel. V. Klostermann Frankfurt a.M. 1985.

11. Ruhe und Sein

Die Ruhe und das Ding – Zeug – Werk

Ruhe – hier als *Sammlung der Bewegtheit* und Rückverlegung in Bergung des Gesammelten in die Erde und diese so erst *als Sichverschließendes hervorkommt* in diese *Bergung*.

Das *Insichruhen* des Werkes (die Bewegung des *Streites*). Warum wir die „Ruhe“ überall leicht übersehen? Weil wir die Bewegung nicht kennen und gleichsam diesseits beider – ein Gleichgültiges – nur Gegen-uns-stehendes zu fassen meinen.

12. „Wesen“

Es ist das Wesen, wenn die existentia seine *perfectio* ist!

Dann west es im Grunde als dieses *Hervor-kommen* (φύσις). Aber wohin *hervor* – das *Da!*

An-wesung – aber – in den vollen *Zeit-Raum* – das Da und das Ereignis.

Wie dazu: „Wesen“ als „Gesetz“ und „Regel“? Wie dazu: „Wesen“ – im Hegelschen Sinne der absoluten Dialektik – Negativität?

13. Ursprung der „Form“ – (das Zeug)

Inwiefern aus *Zeug*? An Naturdingen doch auch „Formen“. Weil „Form“ eben im Grunde *τέλος* – als *Anwesung* – nicht das Äußere! – und weil im Her-gestellt-sein die *ἰδέα* – die *Anwesung*, d.h. (Welt!), im Geschehen – (und weil für das „Freien“ Bestimmende?!). [...]*

τέχνη – hier Aufbruch und Entrückung in Welt. Aber „Welt“ kommt nicht zur Erfahrung, weil *ἀλήθεια* einstürzt und so forma als *οὐσία* und selbst dieses noch *veräußerlicht*.

Griechisch – ist das *Zeug* (ἔργον) auch wieder nur in Rücksicht auf *ἰδέα* – und um *eigentlich zu verschwinden*. Gerade der *Weltcharakter* wird nicht sichtbar; warum nicht – weil Welt und Ding noch gar nicht im Offenen; φύσις und ihr Gefolge.

Die Zwischenstellung des Zeugs

Das behütete Zugehören zu der von ihm selbst mit *getragenen* und offen gehaltenen Welt.

* [eine Abkürzung nicht auflösbar]

Die *Verlässlichkeit* des Zeugs – ursprünglicher als die Dienlichkeit – läßt ein in den Zuruf der Erde – macht *gewiß* und *klar* die Welt.

Die verengte Gewöhnlichkeit des Gebrauchs: die *bloße Dienlichkeit* (Kritik an Sein und Zeit, das „Um-zu“). Dienlichkeit – und so angefertigt für – und so „Form“ – „Zweck-form“!

14. Die Geschichte der Überrumpelung des Dinges

(vgl. Frankfurter Vorträge)

Von uns aus gesehen!

Wie, wenn es anfänglich gar nicht gesucht wurde!

Wie, wenn wir selbst noch nicht recht suchen, solange wir nur das *Vereinzelte als solches* betreiben – statt das in sich Ruhende – frei ins Da Aufragende und dieses so Eröffnende.

Die Überrumpelung besteht eigentlich darin, daß *wir*, die wir überhaupt das Ding erst suchen, mit *dem* es fassen wollen, was der Überwindung seiner dienen sollte – *ἰδέα – εἶδος – ὑποκείμενον – αἰσθητόν*.

Wir können erst das Ding schaffen: ihm die volle Welt zurückgeben zum Tragen, wenn wir selbst ins Da uns frei-stellen – genauer: beides ist ein und das selbe; und wir fragen nach dem Ding, um es zu eröffnen und um den Bereich des Werkes vorzubereiten, das diese Eröffnung eigentlich schaffend vollzieht, um das Offene *dann* erst ganz dem Ding zu überlassen – der sich verschließenden Erde.

15. Das Ding und Da-sein

Wir denken es längst als das *Vereinzelte* – dieses – *Insichruhende*. Wir finden in der Einzelheit sein Wesen (realitas): uns ist Realität eben dieses als Vereinzelt Hervorgekommene. Freilich – die Auslegung bestreiten wir noch ganz mit Älterem, wonach das „dieses da“ – *τόδε τι* – eben *ist* das „Wesen“ (wie bei Aristoteles – *οὐσία πρώτη* und *δεύτερα*?). Wir suchen das Ding nur durch die Umkehrung von jenem zu fassen, was dem universale galt – dem *κοινόν*.

Das Dinghafte des Dinges – warum suchen wir es? Weil das Ding das Da *trägt* und *eröffnet* – inwiefern? Weil wir in der *Ent-rückung* allein ins Offene kommen, aber dieses nicht aus sich zu bestehen vermögen, sondern zurückkommen müssen auf Anderes, was wir erst übersprungen haben müssen und was so dann in sich in die Erde zurückgegründet doch frei *steht* und Welt übernehmen kann.

16. „Die Form“

Die Unterscheidung von „Form“ und „Inhalt“ als Verhältnisgeschichte.

Form – *μορφή*: 1. Gepräge – *Umriß*

die „innere“ *Form!* als *Notbehelf*

2. als *εἶδος* – *ἰδέα* – *οὐσία* – *φύσις*

An-wesung –

a) *universale*

b) *singulare*

je nach der Auslegung des Seins.

Anblick – *sich zeigende* Gestalt

|

„Bild“ als *Gebild*

entsprechend *εἶδος* – als *οὐσία*

und *μορφή*

Inwiefern „Form“ – mit „Zeughaftem“ im weiten Sinne – *Werkhaften τέχνη* – Aufbruch (Kunst) – Natur

Zeughaftes („Technisch“) *Eröffnung* des Seins – *des Wesens* – *des Gesetzes* (Ereignis) und zugleich *Einrichtung und Festigung der Wahrheit*.

Aber zugleich *Anfertigen!* das „Formen“ im äußerlichen Sinne.

Die Zweideutigkeit der *ποίησις* – das *ἔργον* – *δημιουργός*.

Herstellen – 1. die *ἰδέα* ins Sinnlich-Greifliche.

2. das Anfertigen eben dieses so und so – *ἔργον* – das eigentliche *μὴ ὄν*.

17. Die Frage nach der Kunst

Getragen und geführt:

1. aus der Not der Notlosigkeit; Überwindung der Seinsvergessenheit
Sein – Wahrheit
2. damit zugleich echte *Erinnerung* – und das verlangt grundsätzliche Überwindung der „*Asthetik*“, d. h. Befreien dessen, was darin gewollt.
3. Im Ganzen der *andere* Anfang – als Gründung des Da-seins
4. Warum gerade Kunst – so zu innerst mit der Seinsfrage (Leit- und Grundfrage und Vorfrage) verwachsen? Weil Kunst: „Werk“ und Werk – Zeug als ursprüngliche Eröffnung des Da – das Reich des „Scheinens“.

18. Warum die Frage nach der Kunst

(Nicht, um *Asthetik* „auch“ zu treiben, die bisher „unberücksichtigt“!, unbeachtet), sondern aus der einen und selben Frage: das Sein.

Schönheit – Kunst – Hervorbringung – τέχνη. Das *erste Aufleuchten* des „Seins“ ἀλήθεια – οὐσία.

Nicht nur das „erste“ – zeitlich –!, sondern erstlich – auch als anfänglich im Da-sein und als dieses sich gründend und daher von eigener Macht. Die *scheinbare* Ohnmacht des *Begriffes* und des denkerischen Sagens.

19. Das Wissen und Sagen von der Kunst und den Werken

Hier streng zu scheiden zwischen der philosophischen Besinnung und der unmittelbaren Hinführung zum Werk.

Für diese muß ganz in der *unmittelbaren* Sprache des Daseins gesprochen werden (*wenn* überhaupt nötig – in welcher Absicht? (*inständig*)).

Jene spricht aus dem von ihr ursprünglicher eröffneten Bezirk und kann nie unmittelbar übertragen werden; so wirkt sie mißverständlich und hemmend.

Das metaphysische Wissen verlangt die *Verwandlung* und wirkt da am ernstesten, wo man sie als solche gar nicht merkt. Nichts ist verhängnisvoller als das unmittelbare Anwenden von Begriffen und Worten, die in einem eigenen Bereich – dem der Wahrheit des Seins – und sonst nirgends zum Tragen kommen.

20. Das Wissen von der Kunst

1. als *denkerisches* – im Einklang und Dienst für die Seinsfrage – Gründung des Da-seins
2. als *verwandelt* – zur unmittelbaren Wegbereitung für die *Kunst* (Bereitschaft) – *Leitfaden* –
3. aber nicht als „Theorie“ zur vorhandenen Kunstaussübung
4. nicht als „Erklärung“ in irgend einer nachträglichen Hinsicht
5. (1) dieses Wissen ist selbst *gleichursprünglich* mit der Kunst, d. h. ebenso ein Ursprung
(2) ist das *nicht* – und hat andere Abzweckung und entsprechend beliebiger, d. h. vom jeweiligen Werk und Lage her das Sagen
bei (1) *Begriff und Sage* aus der *Grundgeschichte des Seins selbst*.

21. Kunst

Einzig – die Er-stellung des Seins als Ereignis.

das Weißen –
das Schmücken – Pracht –
das Spiel –
die Verklärung –
die Verherrlichung

Überall und in sich zusammen-
gehörig entfaltet sich die
ἀλήθεια, ohne daß sie
schon als solche gewußt wird –
die *Offenheit des Da*.

Der Wille zur *Beständigkeit* und der *ragenden Maßsetzung!* *Wetteifer* – heilsames Verzögern – Jacob Burckhardt der Aristokratien, Tyrannen, Kolonien *das Schönste* – nur so kann das *Schöne* werden. Wie der Kampf – nicht erst *nachträglich* und beiher –, sondern im Voraus – vorwirft – das *Über-höhte* Höchste!

*

22. Der entscheidende Wandel in unserer Vorstellung von der Kunst – vgl. Nietzschevorlesung S. 34. b.*

*

23. Für *Hegel*: die Kunst ein Vergangenes – nur noch ein Wissen der Erinnerung.
Für *Nietzsche*: die Kunst das *größte* Stimulans des „Lebens“ – der Anfang des künftigen Seins (die höchste Gestalt des Willens zur Macht).
Aber alles nur Erinnerung und Stachel, wenn aus dem Wandel des Seins im Grunde *Wahrheit!* und wie *dieses?* Das *Denken!*

24. Die Kunst
in ihren verschiedenen Möglichkeiten

1. als Können – Leistung – *Entfaltung* des Individuums
virtus – virtu – Virtualität
Renaissance
2. Umschlag zu – Kunst als *Eroberung* und Entdeckung des Seienden selbst –
Dürer und Neuzeit
3. beide je verschieden schon neuzeitlich – zusammengehörig. Befreiung zur Freiheit – das Verschwinden der Ziele – des *Insichstehens des Menschen* –
Selbstgesetzgebung – *Vollzug* der Kultur selbst und schließlich nur:

* M. Heidegger, *Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst*. Freiburger Vorlesung Wintersemester 1936/37. GA Bd. 43. Hrsg. v. B. Heimbüchel. V. Klostermann Frankfurt a. M. 1985, S. 97.

4. als „*Instrument der Kultur*“ – Schönes als schöne Kunst – als ästhetischer Zustand – als *Wie* das *Wie* der Vernunftfreiheit (Schiller) (wie überhaupt „Kultur“ als solche wesentlich wird!) vgl. Jacob Burckhardts Begriff von der „Kultur“ – „Geist“
5. Hegels Einsicht – Kunst kein absolutes Bedürfnis mehr – Vergangenes, nur noch *Wissen* von der Kunst und ihren Gestalten! (Kulturerscheinung)

25. Kunst und „Kultur“

Kultur – läßt sich nicht „machen“, und durch Machen läßt sich erst recht keine gewinnen und „haben“. Das *Haben von Kultur* – kommt nur durch das *Sein* und dieses nur durch Da-sein und dieses – *als Kampf* um das Ereignis als *Geschichte* – nicht als *Gemächte*.

26. Welche wenigen, wesentlichen, einfachen Gedanken sind über die Kunst und die Schönheit gedacht?

abgesehen von den verhüllenden Abwandlungen.

In welche ursprünglichere Einheit welcher ursprünglicheren Grundstellung zum Sein und zur Wahrheit sind sie zu bringen? Da-sein.

Was eine wirkliche Besinnung auf die Geschichte der Kunst heute noch am härtesten entbehrt: eine Darstellung des Wandels der Vor-stellungen vom *Werk* als solchem.

Das doch das erste, was in der „Kunst“-geschichte zu wissen wäre – über ihren Gegenstand (die *Werke*) – *die Werkheit* – jeweilig und wie bestimmt durch die Schönheit.

27. Wesentliches zum Ursprung des Kunstwerkes

1. Alles zu Kant, Kritik der Urteilskraft, Sommersemester 36.*
2. Alles zu Schiller, Briefe über die ästhetische Erziehung, Wintersemester 36/37.**
3. Alles über Nietzsches Lehre von der Kunst, Wintersemester 36/37.***

* M. Heidegger, *Kant: Kritik der ästhetischen Urteilskraft*. Freiburger Seminar (Oberstufe) Sommersemester 1936. [Erscheint in GA Bd. 84]

** M. Heidegger, *Ausgewählte Stücke aus Schillers philosophischen Schriften über die Kunst*. Freiburger Seminar (Unterstufe) Wintersemester 1936/37. Handschrift verschollen. Siehe aber: Martin Heidegger: Übungen für Anfänger. Schillers Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Wintersemester 1936/37. Seminar-Mitschrift von Wilhelm

28. „Form“ und „Stil“

(vgl. zu Schiller über „Form“ – zu Nietzsche „der große Stil“)

Wenn Stil „Formgesetzlichkeit“ besagen soll, „Form“ aber das Wesen des Seins, dann ist Stil die sich entfaltende Gesetzgebung im Er-scheinen [...] * des Seins – (Wahrheit), und der Kunst-stil ist nur ein ausgezeichneter Weg der ins Werk Stif-tung der Wahrheit.

„Stil“ – kann dann im Wesen nur gefaßt werden aus dem Wesensbau der Wahr-heit und ihrer Einrichtung. Das Wort ebenso leer und reich wie „Form“.

29. Die Gefahr der Auslegung auf „das Sein“

Eine metaphysische Lehre heraus lesen: festlegen die *Schwelle* – nicht ins Den-kerische, sondern ins Dichterische. Das *Sein* – als ein *Scheinen* und die Macht des *Scheinens* des Seins nur *ursprünglich und neu gründend*.

Schönheit als Scheinen des Seins. Was aber ist das anderes als *eine* ausgezeich-nete Weise des Wesens der *Wahrheit*.

*

30. „Form“

Vgl. Kunst und Künstler. XVIII. 1919/20¹
Zweckform Werkform Kunstform

Hallwachs. Hrsg. v. Ulrich von Bülow. Mit einem Essay von Odo Marquard. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft 2005.

*** M. Heidegger, *Nietzsche: Der Wille zur Macht als Kunst*. Freiburger Vorlesung Wintersemester 1936/37. GA Bd. 43. Hrsg. v. B. Heimbüchel. V. Klostermann Frankfurt a. M. 1985.

* [eine Abkürzung nicht auflösbar]

¹ H. Bulle, *Zweckform, Werkform, Kunstform. Eine Studie zur antiken Keramik*. In: Kunst und Künstler 1919–1920. Illustrierte Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe. Redaktion Karl Scheffler. Jahrgang XVIII. Verlag v. Bruno Cassirer Berlin 1920. S. 73–80, S. 124–131.

Nachwort des Herausgebers

F.-W. v. Herrmann

Die unter dem Titel „Zum ‚Ursprung des Kunstwerkes‘ (zu Frankfurter Vorträgen)“ stehende Folge von insgesamt 30 Aufzeichnungen gelangt hier aus dem Nachlaß erstmals zum Abdruck. Das Bündel der Aufzeichnungen, dessen Umschlag den genannten Titel trägt, ist dem umfangreichen Konvolut „Werk und Darstellung – Erstellung“ entnommen, das zusammen mit den drei Ausarbeitungsstufen des „Ursprungs des Kunstwerkes“ aufbewahrt wird.

Der besseren Übersicht halber wurden die 30 Aufzeichnungen vom Herausgeber mit arabischen Ziffern versehen. Bis auf die 6. Aufzeichnung „Der Gang der drei Vorträge“, die acht durchgezählte Blätter umfaßt, bestehen alle anderen Aufzeichnungen aus je einem Blatt. Die insgesamt 37 Blätter haben mit Ausnahme der 22., 23. und 30. Aufzeichnung, die im DIN A6 Format vorliegen, das Format DIN A5.

In der vom Herausgeber besorgten maschinenschriftlichen Abschrift wurden die Heidegger eigentümlichen Schreibweisen beibehalten und vier Verschreibungen stillschweigend berichtigt; ein ausgefallenes Wort wurde ergänzt, unübliche Abkürzungen wurden aufgelöst, zwei Abkürzungen konnten jedoch nicht aufgelöst werden; in die Zeichensetzung wurde zurückhaltend eingegriffen, die Unterstreichungen in der Handschrift sind im Druck als Kursive wiedergegeben.

Die vorliegende Veröffentlichung ist ein Vorabdruck aus dem künftigen Band 91 der Gesamtausgabe „Ergänzungen und Denksplitter“. Zu dem hier veröffentlichten Textkonvolut gehören thematisch folgende in den „Heidegger Studies“ erschienenen Aufzeichnungen: „Zur Überwindung der Aesthetik. Zu ‚Ursprung des Kunstwerkes‘“ in Volume 6/1990, S. 5–7; „Die Unumgänglichkeit des Da-seins (‚Die Not‘) und die Kunst in ihrer Notwendigkeit (Die bewirkende Besinnung)“ in Volume 8/1992, S. 6–12.

Dem Nachlaßverwalter, Herrn Dr. Hermann Heidegger, danke ich sehr herzlich für die freundliche Genehmigung zum Vorabdruck. Ihm, Frau Jutta Heidegger und Herrn Dr. Hartmut Tietjen sei für das überprüfende Nachkollationieren der Abschrift mit der Handschrift herzlich gedankt.

II. Articles